



Das Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV) feiert im Jahr 2017 zehnjähriges Bestehen. Seit 2014 steht Dr. Thomas Delschen als Präsident an der Spitze des LANUV. Im Interview zieht der promovierte Agraringenieur eine Bilanz zum Jubiläum und spricht über Ziele und neue Herausforderungen für die oberste Fachbehörde des Landes im Bereich von Natur, Umwelt und Verbraucherschutz.

”

10 Jahre LANUV – Kompetenz für ein lebenswertes Land

Was macht die Besonderheit des LANUV aus?

Das Besondere ist, dass im LANUV wichtige Fachbehörden des Natur-, Umwelt-, und Verbraucherschutzes vereint wurden. Die Bündelung dieser Kompetenz unter einem Dach hat – neben Kosteneinsparungen durch Effizienzgewinne im Verwaltungsbereich – die Zusammenarbeit gestärkt und ermöglicht uns, eine umfassende und medienübergreifende Vorgehensweise.

Hinter den zehn Jahren LANUV, die wir dieses Jahr feiern, steckt also eigentlich die Erfahrung und das Wissen von mehr als 70 Jahren Fachkompetenz im Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutz in Nordrhein-Westfalen.

Inwieweit verpflichtet diese Tradition?

Wir können auf dieser Tradition aufbauen und den großen Erfahrungsschatz nutzen. Als wichtiger Industriestandort

mit einem engen Miteinander von Industrie, Gewerbe und Bevölkerung in den Ballungsräumen hatte Nordrhein-Westfalen mit vielen Problemen im Natur- und Umweltschutz zu kämpfen. Wir haben uns deshalb schon früher als manch anderes Bundesland mit grundlegenden Fragen auseinander gesetzt und umfassendes Wissen aufgebaut. Das macht Nordrhein-Westfalen im bundesweiten Vergleich in vielen Bereichen wie beispielsweise bei der Luftreinhaltung, im Gewässerschutz oder beim Umgang mit Altlasten zu einem Vorreiter.

Was macht die Kompetenz des LANUV aus?

Diese steht und fällt mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Deren Kompetenz ist das Pfund, mit dem wir wuchern können. Wir legen großen Wert auf eine gute Ausbildung und stecken viel Energie in die Fortbildung. Wichtig ist auch, dass sich unsere Leute untereinander austauschen und ohne Scheuklappen fachübergreifend zusammenarbeiten. Und wir haben ein produktives Arbeitsklima im Haus, das an die Eigenverantwortung appelliert. Nicht zuletzt gilt für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Sie sind von ihren Aufgaben überzeugt und verfolgen ihre Themen mit „Herzblut“.

Austausch und Expertise werden immer wichtiger, weil die Umweltprobleme nicht kleiner, sondern eher komplexer und damit anspruchsvoller werden.

Viele Fragestellungen sind nicht mehr eindimensional zu beantworten, sondern es müssen komplexe fachliche Aspekte analysiert und abgewogen werden. Deshalb legen wir großen Wert auf den fachlichen Austausch innerhalb des Hauses und sind mit anderen Behörden und wissenschaftlichen Fachinstitutionen gut vernetzt.

„Kompetenz für ein lebenswertes Land“, lautet der Slogan für das LANUV. Was macht für Sie ein lebenswertes Land aus?

Für mich ist das ein Land, in dem ich mit meiner Familie und meinen Freunden in einer gesunden Umwelt heute gerne lebe und die Schönheit und Vielfalt der Natur erleben kann. Wichtig ist aber auch eine angemessene wirtschaftliche Entwicklung, die hohe soziale Standards ermöglicht. Ich denke dabei nicht zu-

letzt an zukünftige Generationen: Natur, Wasser, Luft und Boden sollen so geschützt sein, dass die nachfolgenden Generationen gesund leben und die natürlichen Ressourcen nutzen können. Es gilt das Vorsorgeprinzip. Unnötige Risiken für Mensch und Umwelt müssen vermieden werden.

Ist das in Nordrhein-Westfalen nicht manchmal schwierig – einem Bundesland mit hoher Bevölkerungsdichte, bedeutenden Industriestandorten und einer hohen Energieproduktion auf der einen Seite und schützenswerten Landschaften und Naturräumen auf der anderen Seite?

Ja, aber genau das ist das Spannende an unserer Arbeit. Wir waren Pioniere bei der Anlagensicherheit und messen dieser Thematik nach wie vor eine sehr hohe Bedeutung zu. Wir überwachen kontinuierlich die Qualität von Luft, Wasser und Boden, haben ein Anlagen- und Emissionskataster, erstellen Luftreinhaltungspläne und beraten landesweit Genehmigungs- und Überwachungsbehörden, um nur einige Beispiele zu nennen. Nicht nur 18 Millionen Einwohner auf vergleichsweise kleiner Fläche, sondern auch der wachsende Dienstleistungssektor stellen uns vor große Herausforderungen beim Verkehr und im richtigen Umgang mit Abfall und Abwasser. Für die Bevölkerung ist Lärm ein zentrales Thema. Das LANUV hat deshalb ein Lärmkataster erstellt und entwickelt bundesweit Standards für Lärminderungspläne mit.



Nordrhein-Westfalen ist aber nicht nur Industrieland, 50 Prozent der Fläche sind landwirtschaftliche Nutzfläche.

Deshalb untersuchen wir, welche Umweltwirkungen die Agrarproduktion hat, also etwa das Nitratproblem im Grundwasser oder der Arzneimiteleinsatz in der Tierhaltung. Es spielt aber auch der Naturschutz eine wichtige Rolle. Insbesondere die intensive landwirtschaftliche Nutzung der Flächen führt zu einem dramatischen Rückgang von extensivem, artenreichen Grünland, in der Folge verschwinden Insektenarten, typische Vogelarten der Flur wie beispielsweise Rebhuhn und Kiebitz, aber auch Säugetiere wie der Feldhase. Vertragsnaturschutz ist ein zentrales Instrument, das dagegen helfen kann. Er wird vom LANUV aus koordiniert.

Das Bewusstsein der Bevölkerung für den Umweltschutz hat seit den 1970er Jahren deutlich zugenommen. Wie spiegelt sich das im LANUV wider?

Der Umweltschutz wurde damals vor allem als Reparaturbetrieb angesehen. Man hat sich mit offensichtlichen Problemen wie Smog, Fischsterben und wilden Müllkippen beschäftigt und schnell Erfolge erzielt. Zunächst wurden grundlegende Zusammenhänge analysiert. Mit wachsendem Wissen und zunehmender Erfahrung wurden dann kompliziertere Fragestellungen bearbeitet, wie beispielsweise das Waldsterben. Heute geht es vor allem darum, durch Vorsorge gravierende Probleme erst gar nicht entstehen zu lassen. Wir haben dafür aufwändige Mess- und Monitoring-Systeme entwickelt, um den Zustand von Natur, Luft, Wasser und Boden zu überwachen. Wir wissen, dass die vielfach komplexen und komplizierten Zusammenhänge nur durch die enge Zusammenarbeit vieler Fachdisziplinen auf hohem wissenschaftlichen Niveau adäquat zu erfassen sind. Wenn das LANUV heute eine Stellungnahme zu einer Sachfrage abgibt, ist sichergestellt, dass alle Aspekte des Natur-,

Umwelt- und Verbraucherschutzes nach dem Stand des Wissens eingeflossen sind.

Gleichzeitig ist das Informationsbedürfnis der Menschen gestiegen, wie bedienen Sie diese Ansprüche?

Dadurch, dass die Themen des Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutzes „in der Mitte der Bevölkerung“ angekommen sind, werden heute deutlich höhere Anforderungen an die Behörden gestellt. Dieser Anspruch freut uns. Von einer Fachbehörde wie dem LANUV wird Verlässlichkeit verlangt – man erwartet nicht nur, dass alles Notwendige unternommen wird, sondern auch, dass man im Detail und gut verständlich informiert wird. Transparenz ist uns wichtig. Wir betrachten es als unsere Aufgabe, die Bedeutung der zahlreichen, oft hochspeziellen Fakten zu erklären und zu interpretieren. Ich bin davon überzeugt, dass man, wenn man die Zusammenhänge gut vermittelt und eine offene (Risiko-)Kommunikation pflegt, auch das Vertrauen der Menschen bekommt.

Viele Probleme mit denen sich das LANUV beschäftigt, haben globale Ursachen. Wie reagieren Sie darauf?

Der Leitsatz lautet: Global denken, lokal handeln! Viele der großen globalen Probleme lassen sich nur lösen, wenn auf lokaler Ebene gehandelt wird. Das gilt etwa für den Klimaschutz: Ein Drittel der deutschen Kohlendioxid-Emissionen stammt aus Nordrhein-Westfalen, daher sehe ich uns in einer besonderen Verantwortung. Die Landesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, den Kohlendioxid-Ausstoß stark zu reduzieren. Die hierfür notwendige Energiewende kann aber nur stattfinden, wenn wir lokal den Einsatz von Erneuerbaren Energien beispielsweise mittels Windkraft- und Photovoltaikanlagen fördern. Wenn das LANUV also einen Energieatlas online stellt, Potenzialstudien zu Erneuerbaren Energien oder Fachinformationssysteme veröffentlicht, unterstützt das vor Ort genau diesen Prozess.

Ist das nicht ein schwieriger Spagat für eine Fachbehörde, zwischen globalem und lokalem Anspruch zu vermitteln?

Nein, auf nationaler und globaler Ebene werden Ziele und Regelungen vereinbart. Die Beteiligung



unserer Fachleute an solchen Prozessen stellt sicher, dass dabei auch die regionale Perspektive nicht vergessen wird. Die Ergebnisse sind für uns eine wichtige Richtschnur für die regionale Umsetzung. Dafür liefern wir Fachdaten und beraten die Behörden und Menschen vor Ort. Das ist der Weg, den wir gehen müssen.

Immer wichtiger für die Öffentlichkeit werden Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit. Wie stellt sich das LANUV darauf ein?

Beim Verbraucherschutz spielt das LANUV eine besondere Rolle, weil es nicht nur Fach-, sondern auch Vollzugsbehörde ist und damit Überwachungsaufgaben wahrnimmt. Es hat aber auch in diesem Bereich den Anspruch, Methoden weiter zu entwickeln und innovativen Fragestellungen nachzugehen. Es gab in den letzten Jahren einige Krisen, die eine Stärkung von handlungsfähigen Strukturen im Verbraucherschutz auf Landes- und Bundesebene zur Folge hatten. Hinzu kommt, dass der Strukturwandel in der Lebensmittelindustrie hin zu europaweit agierenden Großunternehmen eine Stärkung der Behördenseite erfordert. Es kommen aber noch immer stetig neue Anforderungen dazu. Nur ein Beispiel: Die Kontrolle, ob Energieverbrauchslabel den Verbrauch eines Gerätes korrekt wiedergeben, übernimmt das LANUV erst seit wenigen Jahren.

Zehn Jahre LANUV sind bald Geschichte. Vor welchen Herausforderungen steht das LANUV in der Zukunft?

In jedem Themenbereich gibt es vielfältige Herausforderungen, diese alle aufzuzählen würde einen eigenen Beitrag erfordern. Viele wichtige Aspekte finden sich in den einzelnen Beiträgen dieses Berichtes. Stellvertretend möchte ich drei Beispiele nennen. Im Naturschutz ist der Erhalt der Artenvielfalt ein zentrales Thema:



45 Prozent der heimischen Tier- und Pflanzenarten in Nordrhein-Westfalen stehen auf der Roten Liste. Nordrhein-Westfalen hat deshalb eine Biodiversitätsstrategie entwickelt. Diese setzen wir nun um, entwickeln Maßnahmen und werden beurteilen, ob es die passenden waren. Beim Umweltschutz ist eines unserer Ziele, die Belastung von Oberflächengewässern durch Mikroschadstoffe zu reduzieren. Es gibt tausende chemische Substanzen, die in Gewässer gelangen. Wir haben aber nur für einen Bruchteil eine Vorstellung, welche Wirkungen sie – einzeln und in Kombination – entfalten. Auch beim Verbraucherschutz stellen Schadstoffbelastungen in Lebensmitteln, aber auch hygienische Risiken weiterhin Herausforderungen dar, auch vor dem Hintergrund globaler Handelsströme und größer werdender Strukturen. Zunehmend von Bedeutung sind darüber hinaus sogenannte Bedarfsgegenstände. Dabei ist beispielsweise zu untersuchen und zu bewerten, wie stark Sonnenkappen, Handyhüllen oder Schuhe mit Schadstoffen belastet sind, die ein Risiko für Verbraucherinnen und Verbraucher darstellen können.

Im LANUV ist eine Vielzahl relevanter Fachthemen vertreten. Die Vernetzung der „losen Enden“ wird für die Lösung zukünftiger Probleme sicher noch mehr unsere Fähigkeit zu fachübergreifendem Denken und Handeln fordern.

Die Expertise des LANUV wird also auch in den nächsten Jahrzehnten stark gefragt sein.

Davon bin ich felsenfest überzeugt.

